



Juna Brock &
Stefanie Herbst

UNTERWÜRFIG

Special zum Buch
"MÄNNERKÜSSE"

homoerotische
Geschichte

dead soft

UNTERWÜRFIG

eine Bonus-Story aus der Anthologie

MÄNNERKÜSSE

von

Juna Brock & Stefanie Herbst

erschienen im
Dead Soft Verlag

Steven

Einatmen, ausatmen. Einatmen, ausatmen. Klappt sehr gut, ja. Ich bin die Ruhe selbst. Einatmen, ausatmen. Einatmen, ausatmen. Es gibt wohl niemanden, der entspannter ist als ich – nein. Ein und aus. Ich bin nicht aufgeregt oder so. Absolut nicht. Ist ja auch nicht das erste Mal. Okay, *hier* ist es schon das erste Mal.

Aus und ein.

Hier. Im Bürogebäude. Wo unendlich viele Leute rumlaufen. Leute, die ganz plötzlich die Tür aufreißen und mich entdecken könnten. Aber wer sollte schon einen Grund haben, in die Abstellkammer zu gehen? Die Abstellkammer, in der es dunkel und dreckig ist. Nein, da möchte niemand freiwillig rein. Ganz ausgeschlossen. Da kann ich mir ziemlich sicher sein.

Ein. Aus.

Dennoch ... Ich weiß, dass *er* nicht abgeschlossen hat. Dieses Spiel macht ihm Spaß. Die Gewissheit, dass ich mir hier drinnen einen abschwitze und tierische Panik habe, erwischt zu werden. Aber ich kann nicht leugnen, dass es mir nicht auch gefällt.

Nervenkitzel. Ein ganz besonderer Reiz, etwas verdammt Unanständiges zu tun und gleichzeitig nichts daran ändern zu können.

Es war nicht meine Idee, sondern seine. Er denkt sich immer etwas Neues aus. Jeden Tag. Aber das hier ist etwas ganz Spezielles. Bisher hat er es noch nie so weit getrieben. Der Arbeitsplatz, das ist hart an der Grenze des Möglichen. Aber ich widerspreche ihm nicht, nein. Nicht *mehr*. Ich vertraue ihm, vollkommen. Auch, wenn die vielen Schritte auf dem Gang mir einen eiskalten Schauer den Rücken hinunterjagen. Ich höre Stimmen, Gelächter. Wenn die wüssten ...

Der Boden ist staubig. Wahrscheinlich ist hier noch nie sauber gemacht worden. Er mag mich schmutzig. Dann hat er einen Grund, um mir ordentlich die Leviten zu lesen und mich danach gründlich zu waschen. Hmmm ... Das macht er immer gut. Mit Massage und allem drum und dran. Aber nur, wenn ich artig war. Oh ja, ich versuche immer artig zu sein. Meistens zumindest. Früher war das anders. Da war ich ein richtig wilder, unbändiger, garstiger ...

»Hey Roger, hast du Steven gesehen?«

Oh. Oh.

»Das letzte Mal in der Mittagspause, wieso?«

Ja, was willst du von mir?

»Ich brauche unbedingt die Kunden-Offerten. Die wollte er fertig machen. Wo steckt der bloß?«

Ups. Die Offerten? Sollten die heute fertig werden?

»Frag doch mal bei seinem Chef nach.«

Haha. *Genau*. Er weiß Bescheid.

»Bei Green? Ach, der wäre damit völlig überfordert, hat doch von Tuten und Blasen keine Ahnung.«

Ruhig bleiben. Ruhig bleiben. Jetzt *nicht* loslachen.

»Hast du das auch gehört?«

»Was?«

»Da war doch was?«

»Wo?«

»In der Abstellkammer. Sei mal still.«

Ich halte die Luft an.

»Ich höre nichts.«

»Hm. Ich auch nicht.«

»Okay. Ich muss weiter. Wenn du Steven siehst, dann sag ihm, dass er seinen Hintern zu mir schwingen soll.«

»Geht klar.«

Schritte entfernen sich. Schritte werden leiser. Schritte sind verschwunden. Ausatmen. Stille. Puh. Glück gehabt. Ich bin erleichtert ...

... und verdammt noch mal extrem geil. Was für ein Risiko. Das Ganze macht mich dermaßen an. Wahnsinn. Hätte man mir vor ein paar Monaten gesagt, dass ich mal bis aufs Äußerste erregt in einer Abstellkammer hocken würde ... pff... hätte ich niemals geglaubt. Und jetzt? Tja! Jetzt sitze ich hier und mein bester Freund ist hart wie ein Stein. Da fehlt nicht mehr viel – nein, nein. Einmal reiben, einmal dagegen stupsen. Das würde reichen und ich würde den Orgasmus meines Lebens bekommen. Aber das geht leider nicht. Warum? Ganz einfach: Ich bin gefesselt. Nicht nur mit einem alten Strick oder Klebeband – nein! Er möchte es immer perfekt haben. Gut sitzen soll es. Halten muss es. Aber verletzen darf es nicht. Dennoch braucht es auch nicht zu bequem sein. Das spüre ich. Ich kann mich nicht rühren, nein, nichts zu machen.

Er bevorzugt Baumwollseile, manchmal auch Hanf, weil es so schön an meinen Armen aussieht, sagt er. Aber Baumwolle verwendet er am häufigsten. Mal in Weiß, mal in Rot – heute ist sie schwarz. Nicht, dass ich die Farbe sehen könnte; in der Kammer ist es stockfinster. Aber irgendwann wird er mich wieder hier herausholen. Irgendwann. Wahrscheinlich erst gegen Feierabend. Oder nach Feierabend. Das ist noch eine ganze Weile hin. Der Druck zwischen meinen Beinen steigert sich langsam ins Unerträgliche. Kommen, das möchte ich. Oh ja ... das wäre schön. Ich glaube allerdings nicht, dass das heute noch was wird. Er mag es, mich keusch zu halten. Das genießt er. Ich habe nichts zu sagen, ich muss gehorchen – nein, ich *muss* nicht, ich *möchte*. Schließlich bin ich nicht entführt worden oder gegen meinen Willen hier. Ganz und gar nicht.

Ich bin hier, weil es mir gefällt, weil es mich anmacht, weil ich dafür geboren wurde. Nun gut, vielleicht bin ich nicht dafür geboren, diese Neigung hatte ich schließlich nicht von klein an. Sie hat sich im Laufe der Zeit entwickelt. Naja, ehrlich gesagt erst in den letzten Wochen. Vorher kannte ich nur das, was man in Fachkreisen als »Vanilla-Sex« bezeichnen würde. Naiv und unkundig wie ich war, glaubte ich, dass diese Form von Sex das Größte wäre. Aber ich hatte mich getäuscht. Denn es gibt noch so viel mehr. Sex, der nicht nur ein Akt, sondern ein Lebensstil sein kann. Sex, der weit über das Ziel der Befriedigung hinaus und weit über das geht, was ich bisher kennen gelernt hatte.

Normalerweise bevorzugt er mich nackt und frei zugänglich. Aber heute bin ich noch angezogen. Normale Jeans, darüber ein weißes Hemd, das er bis zur Brust aufgeknöpft hat. Ob mit oder ohne Kleider, gefesselt sähe ich immer gut aus, hat er gesagt, und darauf bin ich stolz. Ich mag es, wenn er mich lobt und mir Komplimente macht.

Er arbeitet stets gründlich und sorgfältig. Nicht nur im Büro. Früher habe ich ihn für einen Korinthenkacker gehalten, weil er so ekelhaft pedantisch ist. Heute weiß ich seine Genauigkeit zu schätzen und zu würdigen. Alles muss seine Ordnung haben. Besonders, wenn es um mich geht. Die Seile führen ausnahmslos parallel um meinen Körper herum. Sie sollen mich nicht nur halten, sondern mich auch schmücken, sagt er immer. Die Knoten am Ende versteckt er vorbildlich – sodass ich auf keinen Fall herankomme und sie öffnen könnte. Es ist mir noch nie gelungen, mich selbst zu befreien, obwohl ich es oft versucht habe. Er ist ein Profi, keine Frage. Ein Experte. Ich bin verdammt glücklich, ihm zu gehören.

Ich atme tief durch. Ein Schweißtropfen kitzelt mich auf der Nasenspitze. Wäre er jetzt hier, würde er ihn ablecken. Aber er ist nicht hier, sondern in seinem Büro und da wird er auch bleiben – und an mich denken. Seit ich das erste Mal sein Büro betrat, kann er nicht aufhören an mich zu denken, sagt er. Damals hätte ich niemals vermutet, dass wir später einmal ... auf gar keinen Fall. Er war überhaupt nicht mein Typ, viel zu langweilig und einschläfernd. Hätte ich gewusst, was hinter seiner Fassade steckt ... oh oh oh. Außer mir weiß es niemand. Kein einziger. Alle glauben, er wäre einfach nur Abteilungsleiter Green. Was sich hinter dieser Maske verbirgt, ahnt niemand.

Wie ich es herausbekommen habe? Wieso ich mich auf ihn eingelassen habe? Wie es dazu kam, dass ich hier wie ein artiges Hündchen mit wedelndem Schwänzchen auf ihn warte? Das ist eine interessante Geschichte.

Es passierte letztes Jahr, kurz vor dem Sommerfest, als unsere Firma eine Party auf einer Bowlingbahn veranstaltete. Es gab ein Buffet, Musik und jede Menge Bier. Eigentlich trinke ich keinen Alkohol, aber solche Feiern kann man gewöhnlich nur mit einem hohen Pegel vertragen. Wenn Mrs. Klein aus der Abrechnung zum hundertsten Mal versucht, bei mir zu landen, hilft nur noch eine Flucht in rauschähnliche Zustände. Und in eben einem solchen befand ich mich, als ich die nächste Bowling-Kugel über die Bahn jagen wollte, weit ausholte, den Halt verlor und das schwere Ding genau auf den Fuß meines Chefs fallen ließ. Ich werde niemals seinen Blick vergessen, den er mir zuwarf, nachdem er sich von dem Schmerz erholt hatte. Zornig, aber auf eine Art auch unverschämt gierig.

Ich fragte mich, was die anderen Mitarbeiter dachten, als er mich dann am Arm packte, durch die Menge zerrte und mit mir in einem der hinteren Räume verschwand. Aber schnell vergaß ich diesen Gedanken, als er die Tür verriegelte, die Arme vor der Brust verschränkte und mich triumphierend angrinste.

Michael

»Mike? Alles okay?«

Ich blinzele und habe im ersten Moment Probleme mich zu orientieren. War ich in Gedanken doch bei Steven und wie ich ihn zum ersten Mal knien ließ.

»Entschuldige, ich bin die neuen Berechnungen noch mal durchgegangen.«

Notlügen sind Gentlemenlügen. Ich blicke von meinen Unterlagen auf, in die ich mit verschlungenen Linien einen Harness gezeichnet habe, klappe die Akte zu und blicke in die Runde der Abteilungsleiter. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wovon eben gesprochen wurde.

»Und aus diesem Grund«, fährt Mrs. Winter aus dem Vorstand fort, »sollten die neuen Steuerungsinstrumente in unserer Verwaltung unbedingt den größtmöglichen

Stellenwert bekommen. Dies hat auch unser Finanzleiter auf dem letzten Arbeitskreis bestätigt.«

Mrs. Winter nickt mir bei meiner Funktion freudig entgegen und ich lächele brav. Dann widmet sie sich wieder ihrem Flip-Chart und fährt mit ihren Erläuterungen fort. Ich betrachte den Gegenstand in ihren Händen, schlage meinen Notizblock auf und notiere »Zeigestock« auf der Einkaufsliste. Dann male ich noch ein paar Schattierungen an den Harness und versinke wieder in die Erinnerung an unsere erste Eroberung.

Wie er vor mir stand. Seine Augen wagten es nicht, meinen zu begegnen. Scham und Verzweiflung paarten sich in seinem Gesichtsausdruck und in seiner Körperhaltung. Es war köstlich. Ich bekam einen Steifen. Der Eigentümer der Bowlingbahn nutzte diesen Raum, der nicht einmal Fenster besaß, scheinbar nur selten. Niemand bekam mit, was wir dann taten. Ich drängte Steven gegen einen der Tische, schob seine Beine auseinander und stellte mich zwischen sie. Ich teilte ihm mit, dass er mit seiner Aktion nicht ungestraft davonkommen würde und legte ihm meine Hand an den Hals. Er sah mich an. Verunsichert und betrunken. Ich sagte, dass ich es nicht gestatten würde, dass er mich vor den anderen Kollegen lächerlich macht. Und dass er etwas dringend wiedergutzumachen hatte. Mutig vom Alkohol und benebelt von seiner tollpatschigen Tat küsste er mich einfach. Überrascht erwiderte ich den stürmischen Kuss. Nach einer Weile löste ich mich von seinem Mund und ging humpelnd ein paar Schritte rückwärts. Ich wies ihn erneut zurecht, dass er mich so einfach nicht wieder gütig stimmen konnte, und dass er sich gefälligst etwas Überzeugenderes einfallen lassen sollte. Er sah mich aus lustverhangenen Augen an und rieb sich ungeniert seine Härte. Ich hob den Arm und hielt ihn geradeaus vor mir, dann deutete ich mit dem Zeigefinger nach unten. Es dauerte, bis er begriff, was ich von ihm verlangte. Und je länger es dauerte, desto sicherer wurde ich mir, dass ich etwas in ihm zum Klingen gebracht hatte. Ein unvergleichliches Gefühl, einen Novizen einzuweisen. Er erhob sich, kam auf mich zu und beobachtete mein versteinertes Gesicht. Keine Späße mehr. Ich meinte es ernst. Er kniete sich mit einer grazilen Armbewegung auf den Boden. Hörbar atmete ich ein. Er öffnete mir die Schnürsenkel, half mir aus dem Schuh und zog mir die Socke aus. Peinlicherweise musste ich mich an der Wand hinter

mir abstützen; ich war von seiner Geste vollkommen überwältigt. Dann fing er an, meinen verletzten Fuß zu ...

Wieder werde ich aus meinen Gedanken gerissen. Um mich herum klopfen die Leute auf den Tisch. Mrs. Winter verkündet eine fünfzehnminütige Pause. Ich stürme aus dem Konferenzsaal, reiße die Tür zum Treppenhaus auf und laufe die drei Stockwerke. Oben angekommen rast mein Puls. Im Gehen richte ich meine Krawatte, grüße die vorbeieilenden Mitarbeiter mit einem unangebrachten Grinsen und hole hastig meinen Pager hervor. Ich summe Steven an, damit er keinen Herzinfarkt bekommt, wenn ich die Abstellkammer betrete; unser vereinbartes Zeichen. Dann nehme ich das Schild mit der Aufschrift »Zutritt verboten – Sanierungsarbeiten« von der Tür, falte es zusammen und stecke es mir in die Gesäßtasche. Ich bin sein Herr, aber auch sein Chef – ich tue mein Möglichstes, damit unsere Jobs nicht gefährdet werden. Tief durchatmend sehe ich mich auf dem Flur noch einmal um und öffne die Tür.

Nachdem ich das Licht eingeschaltet habe, halte ich meinen Finger senkrecht vor die Lippen, hinter denen ich lächele. Er ist schweißgebadet, aber er erwidert mein Lächeln, wenn auch eine Spur erschöpfter als ich. Meine Hand fährt über seinen Torso und ich lecke die Feuchtigkeit von ihr ab.

»Ich habe zehn Minuten Zeit für dich, also sei lieber leise.«

Aus dem Regal nehme ich eine alte Decke und werfe sie auf den Boden, dann knie ich mich hin, öffne Stevens Hose und ziehe sie ihm bis zu den Knöcheln runter. Ich lehne mich noch einmal nach hinten auf die Fersen und betrachte seine ganze Schönheit. Schwarz war eine gute Wahl.

»Du bist wunderschön.« Mit den Fingerspitzen gleite ich über die Seile, die seine Haut umschlingen. »Du machst mich wirklich stolz. Bald werde ich dich hier rausholen. Hab noch ein wenig Geduld. Du machst das sehr gut. Heute Abend werde ich dein vorbildliches Benehmen würdigen. Und jetzt gebe ich dir einen kleinen Vorgeschmack darauf.«

Sein Schwanz zieht bereits Fäden, so geil ist er. So sehr liebt er es, wenn er sich mir völlig ausliefert. Sein Vertrauen ist mir das Wichtigste. Ich nehme die glitzernden Fäden mit den Fingern auf und führe sie an den Mund. Er stöhnt laut auf. Ich lecke

über seine Eichel, umkreise sie mit der Zunge. Weiter runter über die Vene auf dem Schaft, bis zu seinem Sack; schwer haben sich die Hoden zusammengezogen. Er schiebt mir seinen Unterleib entgegen. Ich genieße es, ihn zu verwöhnen, und beginne zu lutschen und zu reiben. Als sein Stöhnen immer kehliger wird, halte ich ihn mit den Händen an den Hüften fest, um ihm Sicherheit zu geben. Ich lasse seinen Schwanz immer schneller durch meine Lippen gleiten. Als er abspritzt trinke ich ihn durstig leer.

Mir die Kleidung richtend, stehe ich auf und blicke ihn dann an. Verausgabt, mit roten Wangen und Bisspuren auf der Unterlippe. Mein devoter Liebling. Ich küsse ihn.

»Hältst du es aus? Spürst du deine Finger noch? Kribbelt nichts?«

»Unbequem, aber nicht schmerzhaft, danke der Nachfrage.«

Ich nehme die von mir positionierte Wasserflasche vom Regal und lasse ihn daraus trinken. Dankbarkeit kann sich in der kleinsten Geste verbergen, im feinsten Nicken und dem schlichsten Lächeln. Ich ziehe ihm die Jeans wieder hoch und verschließe sie sorgfältig. Dann drücke ich ihn gegen die Wand, umarme ihn, liebe seine hitzige Haut.

»Ich gehe jetzt, bin aber bald zurück. Dann bringe ich dich zu mir nach Hause.«

Wieder ein Kuss. Ich kann nicht genug von ihm bekommen. In der letzten Stunde des Meetings werde ich unseren weiteren Abend planen.

»Und nächste Woche«, murmele ich an seinem Ohr, »werde ich dich unter meinem Schreibtisch zu meinen Füßen knien lassen. So lange ich will. Und es gibt nichts«, raune ich noch dunkler und lecke ihm über das Kinn, »was du dagegen tun könntest.«



14 prickelnd-erotische Kurzgeschichten, die die Fantasie beflügeln und den Leser auf leidenschaftliche Reisen entführen. Mal zärtlich verspielt, mal melancholisch ernst, bis hin zu fesselnd-lustvollen Sessions der etwas härteren Gangart.

ISBN-13: 978-3-934442-68-9

www.deadsoft.de

editio cupido / Hrsg. Monika Hanke

Über die Autorinnen:

Juna Brock, Jahrgang 1980, machte nach der Fachhochschulreife eine Verwaltungsausbildung und arbeitet seitdem im öffentlichen Dienst. Sie ist seit 2005 mit einem Bankkaufmann verheiratet und lebt in Kiel. Als absoluter Film-Freak, liebt sie besonders das Horrorgenre und nennt über 2000 DVDs ihr Eigen.

Juna.Brock@web.de

Stefanie Herbst, Jahrgang 1982, machte nach dem Abitur eine Ausbildung zur Speditionskauffrau und arbeitet seitdem im Familienunternehmen. Sie ist ledig und lebt in Köln. Als absolute Tier-Närrin steht ihr ihr Hund Silky zur Seite.

Stefanie.Herbst@email.de

Zum gemeinsamen Schreiben kamen die beiden zufällig 2006 über das Internet. Im Winter 2009 gingen sie in ihrer Leidenschaft einen Schritt weiter und veröffentlichten ihr erstes Buch »Guilty Pleasure ~ Heimliches Verlangen«, ebenfalls erschienen im dead soft Verlag.

<http://maennertraum.livejournal.com>



©opyright Juna Brock und Stefanie Herbst 2010

Titelfoto: © Vladislav Gansovsky – fotolia.com

Sämtliche Personen dieser Geschichte sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorinnen oder des Verlags gestattet.

Dieses eBook darf verschenkt / weitergereicht werden!